

Eine Frau, ein Mann und die guten wie nicht so guten Zeiten einer ganz normalen Ehe. Eigentlich ist alles ziemlich gewöhnlich an Stacey und ihrem Mann. Bis sie in den seltsamsten Banküberfall aller Zeiten verwickelt wird. Denn der Räuber will nicht etwa Geld oder Schmuck stehlen, nein, der Dieb hat es auf einundfünfzig Prozent ihrer Seele abgesehen! In den Tagen nach dem Überfall beginnt Stacey immer weiter zu schrumpfen, sie wird immer kleiner, sogar winzig, und hat Angst, bald ganz zu verschwinden. Was hat der Dieb ihr wirklich gestohlen? Wie bekommt sie es zurück? Und was hat ihre Ehe mit alledem zu tun?

ANDREW KAUFMAN ist Autor, Filmemacher und Radioproduzent. Mit seinem ersten Roman »Alle meine Freunde sind Superhelden« gelang ihm ein internationaler Überraschungserfolg. Zuletzt erschien bei btb »Geborene Freaks«. Kaufman lebt mit seiner Familie in Toronto.

ANDREW KAUFMAN BEI BTB
Alle meine Freunde sind Superhelden (74774)
Geborene Freaks (71527)

Andrew Kaufman

Wie meine Frau
einundfünfzig Prozent
ihrer Seele rettete

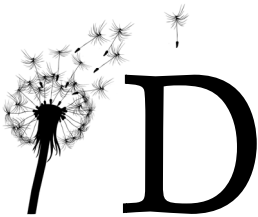
*Aus dem Englischen
von Eva Bonné*

*Illustriert
von Tom Percival*

btb

ERSTES BUCH

1.



Der Überfall sollte nicht ohne Folgen bleiben. Im Gegenteil, erst die Folgen verliehen dem Überfall seinen Sinn. Es war nie um Geld gegangen. Der Räuber wollte gar keines. Dass er eine Bank überfallen hatte, war reiner Zufall. Er hätte genauso gut auch einen Bahnhof oder eine Schule oder das Musée d'Orsay überfallen können. So etwas kommt vor, es wird immer wieder passieren, und am Mittwoch, dem 21. Februar, passierte es um kurz nach 15 Uhr in der Filiale 117 der British Bank of North America.

Die Filiale befand sich an der Ecke von Christie Street und Dupont Street im Zentrum von Toronto, Kanada. Als der Räuber die Bank betrat, waren dreizehn Personen anwesend: zwei Kassierer, der stellvertretende Filialleiter und zehn Kunden, die in der Warteschlange standen. Der Räuber trug einen auffälligen Purpurhut und schwenkte eine Pistole. Mit einem Hang zur Theatralik

schoss er einmal senkrecht in die Luft. Der Deckenputz bröckelte auf ihn herab, einzelne Stückchen landeten im künstlichen Pelz seiner Kopfbedeckung. Alle waren still. Keiner bewegte sich.



»Nun denn, dies ist ein Überfall...«, sagte der Räuber. Er sprach mit breitem britischen Akzent, wie er bei Nordamerikanern schnell das Gefühl der Fremdscham auslöst. Er schüttelte ruckartig den Kopf, eine Wolke aus



Gipsstaub erhob sich. »Ich verlange von jedem Einzelnen hier nur das Eine: den Gegenstand aus seinem Besitz, der für ihn den größten sentimentalsten Wert hat.«

Der Räuber bedeutete den Bankangestellten mit einer Geste, ihren Platz hinter dem Schalter zu verlassen und sich in die Warteschlange einzureihen. Am Anfang der Schlange stand David Bishop, ein Mittvierziger mit Pinguinstatur, der ganz leicht zu zittern anfang, als der Räuber ihm zu nah kam und die purpurne Hutkrempe sein Haar streifte.

»Nun?«, fragte der Räuber.

David griff in seine Jackentasche, holte sein Portemonnaie heraus und aus dem Portemonnaie mehrere Hundert Dollar.

»Ich soll Ihnen glauben, dass von allen Dingen, die Sie gerade bei sich tragen, Ihr Geld den größten sentimentalsten Wert für Sie hat?«

David Bishop war verwirrt. Er hielt die Scheine weiterhin in die Höhe. Der Räuber hielt ihm die Pistole an die linke Schläfe.

»Wie heißen Sie?«

»David. David Bishop.«

»David David Bishop, zerreißen Sie das Geld in kleine Schnipsel und werfen Sie es in die Luft«, befahl der Räuber.

David zögerte kurz, gehorchte dann. Geldscheinschnipsel segelten zu Boden.

»Denken Sie nach, David. Für Sie hängt jetzt alles davon ab. Was ist das wichtigste, bedeutungsvollste, rührseligste Objekt in Ihrem Besitz?«

David Bishop zeigte auf eine billig aussehende Uhr an seinem Handgelenk.

»Überzeugen Sie mich.«

»Die hat meine Mutter mir geschenkt – vor vielen Jahren, als ich für mein Studium von zu Hause auszog. Ich habe die Uhr reparieren lassen und trage sie erst seit Kurzem wieder.«

»Na also!«, rief der Räuber, nahm die Pistole von Davids Schläfe und die Uhr von seinem Handgelenk. »Jetzt gehen Sie da rüber und legen sich auf den Boden.«

David Bishop gehorchte.

Mit seiner Pistole winkte der Räuber die nächste Person aus der Warteschlange. Sie hieß Jenna Jacob. In Jennas rechter Hand lagen zwei Diamantohrringe. Sie steckte die Ohrringe hastig wieder ein, durchsuchte ihre Handtasche und holte zwei zerknickte Fotos heraus.

»Sehr süß«, sagte der Räuber, »wie alt?«

»Zehn und dreizehn.«

»Sie werden die Liebe zu ihnen nie wieder so intensiv spüren wie jetzt in diesem Moment.«

Jenna Jacob nickte, ging ungefragt zu David Bishop hinüber und legte sich bäuchlings neben ihn auf den Boden.

Meine Frau war die Nächste in der Warteschlange. Ich